

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
<b>Herausgeber:</b>	Auslandschweizer-Organisation
<b>Band:</b>	51 (2024)
<b>Heft:</b>	4: Die Bürde der Schweizer Bauern: Sie fühlen sich machtlos - und werden laut
 <b>Artikel:</b>	Der Schriftsteller, der vor dem Schicksal der Bauern warnt
<b>Autor:</b>	Herzog, Stéphane
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1077514">https://doi.org/10.5169/seals-1077514</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schriftsteller, der vor dem Schicksal der Bauern warnt

In seinem Buch «Die Kuh im Dorf lassen» schildert der Schriftsteller und Weinbauer Blaise Hofmann das harte Leben von Bäuerinnen und Bauern. Er fordert eine «menschengerechte» Schweizer Landwirtschaft.



## STÉPHANE HERZOG

Am Dorfeingang, wo der Familienbetrieb der Hofmanns liegt, steht der Wegweiser nach Villars-sous-Yens (VD) noch immer auf dem Kopf: Eine Erinnerung an die Demonstrationen vom Februar 2024. Damals forderten Westschweizer Landwirte mehr Anerkennung. «Die Welt steht Kopf», schreibt der Schriftsteller und Weinbauer Blaise Hofmann in seinem Buch «Die Kuh im Dorf lassen», einem 2023 veröffentlichten Essay über die Zustände in der Schweizer Landwirtschaft. In den letzten zehn Jahren sind in der Schweiz jährlich 1500 Bauernhöfe verschwunden, im Schnitt vier Betriebe pro Tag. «Damit geht ein

wichtiger Aspekt unserer Welt verloren: Gesten, Gerüche, Geräusche, Geschmack, Know-how, soziale Pflegemechanismen. Doch die Leute verhalten sich so, als ob sich rein gar nichts geändert hätte», schreibt Hofmann, der Sohn und Enkel eines Bauern. Sein Urgrossvater hat Suizid begangen, wie viele andere Landwirte in den letzten Jahren.

Wir statten den Eltern von Blaise Hofmann auf ihrem Hof oberhalb von Morges einen Besuch ab. Walti und Anne-Lise empfangen uns mit breitem Lächeln. In ihrer Küche hängt der bekannte Farbdruck «Pflügen im Jorat» von Eugène Burnand. Darauf ist auch ein Mitglied seiner Familie zu

Blaise Hofmann, Schriftsteller, Wanderer und Weinbauer: Der Literat arbeitete auf seinem bisherigen Lebensweg auch als Journalist, Schäfer, Krankenpfleger und Lehrer.  
Fotos Stéphane Herzog

sehen, sagt Blaise Hofmann, der 1978 geborene Literat und grosse Reisende, der früher als Journalist, Schafhirt, Pflegehelfer und Lehrer gearbeitet hat. Der Hof ist auch heute noch ein Landwirtschaftsbetrieb. Patrick, ein Cousin von Blaise, bewirtschaftet dort rund 40 Hektar.

Nur eines fehlt dort: Kühe und der entsprechende Mist! «Früher wurde auf dem Land die Mitgift anhand der Grösse des Misthaufens vor dem elterlichen Hof bemessen», schreibt Hofmann und erklärt, dass es in der Schweiz schon immer mehr Kühe pro Einwohner gab als anderswo auf der Welt. Heute verdient aber sein Cousin Patrick mit der Milch seiner Kühe nur

noch vier bis sechs Franken pro Stunde. Das Erbe des Grossvaters gibt es nicht mehr.

### Ein Beruf der Vergangenheit?

Meistens werden Bauernhöfe innerhalb der Familie weitervererbt. So war es auch bei Blaises Grossvater, der 1937 mit seinen Kühen vom Belpberg (BE) nach Villars-sous-Yens zog, wo es «keinen einzigen freien Hof mehr gab». In dem waadtändischen Dorf gab es nur zwei Traktoren, einer davon gehörte ihm selbst: «Er half beim Pflügen, während viele Bauern zum Militärdienst eingezogen wurden, und konnte sich dadurch im Dorf besser integrieren», erzählt Walti bei einem Glas Chasselas aus den Weinbergen seines Sohnes.

«Die Kuh im Dorf lassen» vermittelt urbanen Leserinnen und Lesern die Denkweise eines hiesigen Bauern. Das Buch macht Lust darauf, die Männer und Frauen zu treffen, die unsere Nahrung produzieren. Im Essay dreht sich alles um diesen harten Beruf, das Gefühl der Verlassenheit, das ein Teil der Bauernschaft empfindet, – und auch um das Thema Suizid.

Und der Autor thematisiert die Wut einiger Landwirte über die «biologischen» Initiativen, die kommen und gehen, ohne dass ein Dialog zwischen den verschiedenen Seiten zu stande kommt. Er beschreibt eine Welt, in der sich viele Bauern ihrer Freiheit beraubt fühlen und Kräften unterworfen sind, die sich ihrer Kontrolle entziehen. So mischen hier die Genossenschaften mit, die grosse Betriebe bevorzugen. Dann sind da die Akteure der Agrar- und Lebensmittelindustrie, die ihre marktbeherrschende Stellung ausspielen. Und schliesslich gibt der Bund den Betrieben vor, einen Teil ihres Landes brachliegen zu lassen. «Der Bauernverband



erhält ein krankes System am Leben», urteilt Blaise Hofmann. Seiner Meinung nach ist es für die Schweizer Bauern an der Zeit, sich für eine «menschliche Landwirtschaft» zu wehren. Dazu müsse man sich den negativen Entwicklungen widersetzen, die zu einer «vertikalen Integration» der Bauern führen.

Er nennt etwa die Fenaco, welche «die Hälfte des nationalen Getreidemarktes (...), das UFA-Saatgut, die Landor-Düngemittel, die Landi- und Volg-Märkte, das Getränkeunternehmen Ramseier, die Agrola-Tankstellen und Dutzende anderer Unternehmen» kontrolliert. Blaise Hofmann kritisiert, diese Giganten gäben nicht nur die Preise, sondern auch die Produktionsbestimmungen vor.

### Kühe haben nie frei

Blaise Hofmann, Vater von zwei Töchtern, erwähnt auch die glücklichen Momente im Leben eines Landwirts. Kennen sie doch den Boden und seine Lebenszyklen in- und auswendig. «Kühe haben am Sonntag nicht frei, sie führen ein Leben ohne Unterbrüche, genau wie die Pflanzen, Insekten, Vögel und auch die Bäuerinnen und Bauern», sagt Hofmann.

«Die Kuh im Dorf lassen» weckt bei Städterinnen und Städtern zuweilen das Bedauern, vom Land abgeschnitten zu sein. «Selbst in der Kabine ihres Traktors sitzend gehören Bauern zu den letzten modernen Menschen, die eine Landschaft zu lesen vermögen»,

schreibt Blaise Hofmann. Bauernverbände aus dem rechten ebenso wie dem linken politischen Lager und auch Umweltgruppen wenden sich oft an ihn. Im Juni nahm er als Mediator an einer Diskussionsrunde mit dem Direktor der Migros Waadt teil. Das orangefarbene Duopol – Migros und Coop – nennt er «einen der Totengräber der Schweizer Landwirtschaft». Er streitet aber auch nicht ab, dass die Landwirtschaft in den letzten 60 Jahren katastrophale Auswirkungen auf die Umwelt hatte.

Wo also liegt die Lösung? Als erstes müsste die Politik aktiv werden: Sie könnte Agrarimporte höher besteuern, insbesondere jene aus Marokko und Spanien, denn da seien die ökologischen und menschlichen Kosten enorm. Der Schriftsteller fordert zudem Obergrenzen für die Gewinne der grossen Detailhandelsunternehmen. Diese kommen etwa bei Milchprodukten auf eine Gewinnmarge von bis zu 57 Prozent.

Blaise Hofmann argumentiert, die Lösungen der Krise lägen nicht nur im Aufbau von Kleinstbauernhöfen. Nicht zuletzt sei der Einfluss von Konsumentinnen und Konsumenten auf die weitere Entwicklung der Landwirtschaft gross: «Sie sind es, die durch den Kauf von (...) perfekt ausschliessenden Äpfeln indirekt drei Viertel der Ernte eines Landwirtschaftsbetriebs aussortieren», schliesst Hofmann. Trotz allem träumt er von einer Welt, in der Kinder noch sagen: «Papa, ich will Bäuerin werden! Mama, ich will Bauer werden!»

Literaturhinweise:  
 «Faire paysan», Blaise Hofmann, Zoé-Verlag.  
 «Die Kuh im Dorf lassen», Blaise Hofmann, Atlantis-Verlag, Zürich.

Siehe auch unseren Artikel über Landwirtschaft Seite 4.